Der Wegweiser.

Ein
Volksblatt für die Ober- und Nieder-Lausitz.

Verantw. Redacteur: Dr. J. B. Schuster in Görlitz.

Achter Jahrgang.
№ 37. 1839.

Verleger: G. Heinze & Comp in Görlitz.

Donnerstag, den 12. September.

Des Dichters Heimgang.

Der Abend nahte. Durch das geöffnete Fenster sendet die Sonne ihre schönsten Scheidegrüße nach dem silberhaarigen Haupt des Greises. Ein weiter Lehnstuhl hat den Müden aufgenommen; wie zum Gebet gefaltet, ruhen die Hände in seinem Schoos, doch der Geist weilt noch beim Irdischen. Der Tochter Anwesenheit hemmt noch für Augenblicke jenen höhern Aufschwung, wenn nicht die frohe Heiterkeit auf des Mannes Stirn und die Blicke der innigsten Liebe, die zwischen Kind und Vater wechselten, selbst schon das reinste Gebet sind.

Durch die lautlose Stille, welche rings in der Natur eingetreten, tönte Orgelton und frommer Gesang. Er kam von den Bewohnern des ohnfern gelegnen Klosters, welche täglich um diese Zeit ihre Andachtsübungen anstellten, ohne dabei vielleicht selbst des Friedens theilhaftig zu werden, welcher jedesmal mit ihnen in das kleine Gemach einzog und weshalb ihnen das Ohr des Vaters so gern lauschte. Die Tochter koste dann in geheimnißvoller Sprache mit ihren Lieblingen, den Blumen, die in reinlichen Näpfen den Simsen zierten, durch ihren Zauber anlockten und durch seltenes Gedeihen der Pflegerin Mühe lohnten.

Ottilie war von ihren Rosen zum Vater getreten.

Wie mag doch heut Dein Auge so lang auf mir ruhen, Väterchen? hob sie an und der rosige Mund heftete dauernd auf des Greises Lippe! weiß ich doch, daß Dein Geist bei den ernsten Tönen weilt und wie dann immer das Umdichher todt ist für Dich. Dein Blick ist feucht und Deine Stirn wie immer heiter!?

Der Greis antwortete nicht gleich, aber seine Hand suchte die seiner Tochter. Ottilie reichte ihm beide und dem leisen Druck nachgebend, sank sie vor ihm hin auf ihre Knie, schmiegte eng den schönen Leib an den Vater heran und den blonden Lockenkopf ein wenig rückwärts neigend, suchten ihre schönen Augen in den fließenden Blicken des Vaters ihr Spiegelbild. Der aber legte sanft seine Rechte auf des Mädchens weiße Stirn und sprach:

Erinnerst Du Dich, Kind, meiner Worte an jenen schönen Abend nach jenem schönen Tage?

Wohl, Vater! entgegnete Ottilie: Du wünschtest damals an eines solchen Tages Abend sterben zu können Die lieben Englein selbst, sagtest Du, müßten an einem solchen Abend unsere Führer zu Gottes Thron sein, denn man höre sie ja ganz deutlich durch die leichten Lüftchen dahinziehen, und ihre frohen Hymnen verscheuchten jeden Trauergedanken.

Nun gut, Mädchen! fuhr der Vater fort: der heutige Tag versprach wieder einen solchen Abend und hat uns nicht in unsern Erwartungen betrogen. Sieh' wie herrlich! einen weiten präch-

tigen Purpur hat die Regentin des Tages umgethan, reich verbrämt mit weißem glänzenden Pelz und kostbarem blitzenden Edelgestein, die luftigen Pagen tragen die goldene Schleppe und Hesperus ist bereit als Diadem das Wolkenhaupt zu schmücken. Die Erde schickt ihre Wohlgerüche herauf, Bäume, Pflanzen, Gräser, alles bietet seine stärkenden Gaben heut dar und kein neidisches Lüftchen entzieht uns das Aroma. Aber mit den Abendstern dort, mein Kind, kam mir die Sehnsucht mit, heimzugehen, und ich fühle, sie soll befriedigt werden — noch heut, und so denke ich an Dich!

Der Greis hatte gesprochen, des Auges feuchter Schmelz hatte sich zur Perle gestaltet und fiel, ein kostbares Kleinod, auf des Mädchens zarte Finger. Aber begierig hauchten die Rosenlippen es hinweg zum bleibenden Eigenthum und von des Augenblickes Macht begeistert, der Gegenwart entäußert, warf sich das Kinderherz an die liebe Vaterbrust.

Der Vater schwieg lange, die Tochter klagte nicht; er hatte seinem Kinde seine Sehnsucht nach dem Jenseits mitgetheilt, sie war ihm gefolgt; mit ihm wandelte sie in lichtvolleren Gefilden, wo sollte der Schmerz einen Platz finden? —

Die Stimmen der Mönche und die Orgel schienen verstummt, nur eine Mücke summte von den Rosen her ihr Liedchen und umkreiste die Beiden. Ein leiser Abendwind durchzog jetzt die Luft, und auf dem Himmelshauch dahergetragen, kamen die frommen Gesänge wieder fernher. Sie gaben dem Greise Worte:

O schallet fort, ihr milden, feierlichen Töne, die ihr mich so oft erfreutet und meinen Geist, wenn er sich verirrt hatte in ein wirres trugvolles Gebiet, zurückriefet auf den rechten Pfad. Heut sollt ihr nicht allein von hier gehen, ich folge euch nach der himmlischen Heimath. Vor Dir aber, meine Tochter, und mit Dir will ich in den wenigen Minuten, die ich noch zu leben haben dürfte, nochmals erwägen, was ich denn nun während dieser meiner Pilgerfahrt vollbracht, für die Welt und für Dich.

Still, mein Vater! fiel hier das Mädchen ein, laß dann Deiner Tochter Mund Dir verkünden, was Du herrliches gethan; o ja gewähre ihr

diese Wonne! Laß mich Dir sagen, wie der Gottessaame, den Du ausstreutest in die Welt, in der Menschen Herzen tausenofältige Frucht getragen und reichen Segen bereitet allen, die ihn aufnahmen. Wie Du den Menschen durch Deine freundlichen Bilder Zufriedenheit erworben, den Unglücklichen durch Trost erhoben, den Glücklichen durch ernste Mahnung an einen Wechsel des Geschicks dehmüthig gemacht, den Stolz gedämpft, die Dehmuth errungen, Muthlose zu kühnen Thaten entflammt, Verwegene und Uebermüthige entkräftigt durch drohende Beispiele. — Daß die Tausende Dir danken könnten, Dir jetzt Dank bringen dürften für Deine Segenspenden, die Du so reichlich, so unverdrossen ihnen reichtest, und Du würdest nicht fragen, was hab ich gethan?

Halt ein, mein Kind! bat freundlich abwehrend der Greis, vor Deinem Richterstuhle müßte ich mich so finden; aber nicht Alle, die von mir wissen, möchten so von mir sprechen, obwohl Manche. Andere glaubten in mir einen Feind zu finden, und meine Worte waren ihnen verhaßt; wer möchte wol auch einem Mißgestalteten einen Spiegel vorhalten, und meinen, er werde Lob einärnten? Ich habe oft bitter und mit Haß gegen ihnen übergestanden.

Nein, mein Vater, das hast Du nicht gethan! fiel erwärmt Ottilie ein, nur die Laster und Thorheiten der Menschen straftest Du, nicht sie selbst.

Ich habe vielleicht oft erst die Leidenschaften in der Menschenbrust heraufbeschworen dadurch, daß ich darthat, welche Gewalt und hohe Macht ihnen inwohnt. —

Nicht so, mein Vater! Du vergaßest nie die traurigen Folgen aufzustellen, mit welchen der Leidenschaftliche zu kämpfen habe.

Ich habe vor denen, die nach Genuß streben, ein Eldorado aufgeschlossen, und so vielleicht bei ihnen den letzten Funken von Pflicht erlöschen lassen.

Das hast Du gewiß nicht gethan, denn Du wirst eben solche auch, als die Schöpfer ihres eignen Looses, an ein schauriges, düstres Grab geführt haben; und die Drohgestalten, die da heraufsteigen sollen, schrecken ja wohl ab.

Ich habe meiner Phanthasie Raum gegeben und sie hat mich hinausgetragen ins bunte Fabelland; ich vergaß oft, wie ich's geschworen, der Wahrheit zu huldigen.

Wie, mein Vater? möchtest Du selbst, dessen Geist das Wunderbare schuf, jene Erzeugnisse Lügen schelten, weil sie Folgen übernatürlicher Kräfte verrathen, deren Schaffen unser Verstand im Wachen so schwach nicht begreifen kann?

Ich habe die, welche von den Menschen, ob ihrer Vergehen verdammt wurden, denen der Fluch der Welt folgte, eine Hölle betreten lassen, graus und furchtbar; vielleicht zu grell, um nicht den Glauben der Christen: sie werden alle erlöset werden; zu nahe zu treten und so den Rechtgläubigen ein Aergerniß zu geben.

Nein, mein Vater, das hast Du nicht gethan! An den Pforten Deiner Hölle standen die Engel Gottes, um den Sünder begnadigt hindurch zu führen zum Throne des Allmächtigen; am Eingange zur verdienten Qual winkte der Vergebung Himmel.

Ich habe wohl eine andre Welt geschildert, denn der Herr sie geschaffen; nicht alle möchten sich darin zurecht finden. Sie ist mangelhaft durchaus, denn ich schuf sie nur für Wenige! —

Ja, Vater, das hast Du gethan! rief entzückt und voll frohester Begeisterung des Vaters Wort auffassend das Mädchen: Deine Welt ist nicht für Alle, aber die, welche eine Heimath darin finden durften, werden froh ohne Kummer und seelig fortleben. Du gabest der Tugend einen Wohnsitz und dem Laster eine Strafe, seines Daseins Werth zeigtest Du dem Staubgebornen im glanzvollen Sonnenblicken, und der Schmerzgebeugte, Unglückliche, durfte nicht ohne alle Hoffnung auf einen Lohn von dem Schauplatz seiner Leiden abtreten. —

Nun gut, mein Kind, es sei wie Du sagest und ich hätte, wenn auch nicht durch glänzende Thaten, meinen Namen auf die Nachwelt übergetragen, oder durch hohe besondre Verdienste meinen Mitlebenden Bewunderung abgezwungen, so doch für einen kleinen Kreis geschaffen und gewirket und weil ich's mit Liebe that, nicht ohne Erfolg. Was aber geschah für Dich, Du liebes frommes Geschöpf, was that ich, um ohne Sorgen hinsichtlich Deiner schlafen gehen zu können, was hinterließ ich Dir?

Ottilie war bei den letzten Worten des Vaters aufgestanden und zum Tisch getreten. Hier zog sie unter den umliegenden weiblichen Arbeiten ein nettes Buch hervor und es dem Greise hinhaltend sprach sie mit Begeisterung in Aug' und Wort: dieß mein Vater hinterläßt Du mir! —

Es war ein Theil der Werke ihres Vaters, ihr liebstes Eigenthum!

Der Vater ließ sich das Buch reichen und als er erkannt, was es enthielt, da schloß er in höchster Bewegung seines Innern die herrliche Tochter in seine Arme und der schönste Vaterseegen schwebte auf ihr Haupt nieder.

Der Himmelsfrieden war herabgekommen und zog jubelnd in ihre Herzen. Kein Laut verkündete Leben, die Welt lag außer ihnen.

Und die frohen Hymnen der Mönche waren verhallt Die Geister des Alls hatten ihrer letzten Schwingen geharrt und wollten nun mit ihnen ziehene Da trat der bleiche Engel des Todes an die Seite der Träumenden und neigte sein ernstes, aber schönes Haupt, um den Schmelz der Lilie auf des Greises Antlitz zu hauchen und ihn abzurufen zum bessern Sein. Aber das frische Leben in seiner Nähe hatte darauf Platz genommen und wollte ihm wehren. Und der Himmelsbote zögerte in seinem Auftrag. Da schwebte der Engel des Lichtes herbei, schüttelte die Lilie über der hohen Stirn des Mannes, bis er entschlummerte, brach dann lind die liebliche Rose, und beide, Rose und Lilie vereint dem Bruder Engel reichend hieß er ihm sie hinauftragen zum Thron des Allmächtigen.

Berthold.

Die Spielhäuser in Paris.

Durch ein Verbot der französischen Regierung sind jetzt endlich diese Häuser geschlossen worden, obgleich, wie man hört, das Geschäft doch noch im Geheim betrieben wird. Der folgende Aufsatz, der vor einigen Jahren geschrieben wurde, wird zeigen, welches Unglück diese Spielhäuser über die Bevölkerung von Paris brachten, und wie

höchst nothwendig es war, daß die Regierung endlich kräftig dagegen einschritt.

Es giebt in Frankreichs Hauptstadt privilegirte Spielhäuser für alle Klassen der Gesellschaft. Von dem armen Handwerker, der am Sonnabend spät Abends einen dieser Mammonstempel im Palais Royal besucht bis zum Gesandten und dem reisenden Fürsten; alle Stände können unter dem besondern Schutze und der Sanktion der Gesetze, die Leidenschaft des Spiels befriedigen.

Der Saal der Fremden (Salon des étrangers) ist das Heiligthum der höchsten Klasse, die keine bestehende Maßregel fürchtet, die sich durch nichts zu entehren glaubt, weil sie die Macht besitzt, selbst ihren Lastern und Abscheulichkeiten eine sogenannte gebührende Achtung zu verschaffen.

Dicht neben diesem Saale am Ende der Straße Richelieu finden wir einen andern Palast, Namens Frascati, wo die zweite Klasse sich versammelt.

Das Innre der Gemächer entspricht der Pracht der Säulenhalle am Eingang. Weitläufige Gallerien auf ebener Erde, eine Zierlichkeit der Dekorationen, ein Reichthum der Meubles, der mit dem in fürstlichen und selbst in königlichen Schlössern wetteifert, glänzende Gastmähler, ein blendender Luxus, die Vereinigung alles dessen, was die üppigste Wollust am auserlesensten darzubieten im Stande ist; das alles würde allein schon hinreichend seyn, eine berauschte Menge in diesem Strudel des Vergnügens zu reissen, wenn auch nicht die Gewinnsucht diesen Zauber der Verführung noch verstärkte.

Säulengänge und Statüen; Gemächer, in denen Gold auf Marmor schimmert; Flügelthüren, welche auf eine große Terrasse führen, von welcher man in einen schönen Garten gelangt, dies alles erinnert an die herrlichen Paläste Italiens.

Eine Menge schöner und glänzender Frauen, Buhlerinnen, die unter der Pracht ihrer Kleidung die Schande ihres Gewerbes verbergen, machten vor Kurzem noch die Bezauberung vollkommen.

Um junge Männer nach Frascati zu ziehen, wurden dort alle 14 Tage Bälle gegeben, bei denen die verführerischten Tänzerinnen der Oper die Hauptrolle spielten. Eine Mahlzeit, bei der man nur betäubende Weine trank, und bei der man im bunten Gemisch mit diesen Schönheiten speiste, war zu dem gleichen Zweck berechnet.

So wurden alle lasterhaften Neigungen unter der Bewahrung und dem Schutze der Obrigkeit, die sie bestrafen sollte, erregt.

Frascati behauptete, nur eine anständige und auserwählte Gesellschaft in sich zu vereinigen. Aber in der That, wie dieß schon durch Zulassung der eben angeführten Frauen bewiesen wird, man darf nur unter dem Aeußern einer gewissen Wohlhaheit erscheinen, um Zutritt zu erhalten. Zierliche Kleidung und feine Wäsche verschaffen Jedem den Eintritt. Wenn man im Stande zu sein scheint, sein Opfer auf dem Altar des dort angebeteten Gottes niederzulegen, so kann man darauf rechnen, eingelassen zu werden.

Mit Anbruch der Nacht werden die Pforten dieses Tempels ebenso regelmäßig wie die der Schauspielhäuser geöffnet. Die Karten werden aufgeschichtet, und eben so die Silber- und Goldstücke in kleine Säulen nebeneinander. Nach und nach werden die Salons belebt, und der Morgen ist gewiß schon weit vorgerückt, wenn die Versammlung sich trennt.

Das sind die nützlichen Beschäftigungen, deren Schauplatz Frascati ist. Die Bevölkerung dieses Spielhauses besteht gewöhnlich aus vielen Franzosen des Mittelstandes, aus reichen Kaufleuten, aber besonders aus vielen Fremden, unter denen die Engländer den ersten Rang einnehmen.

Die übrigen zahlreichen Spielhäuser in Paris im Palais royal, auf den Boulevards u. s. w. modelliren sich vollkommen nach Frascati. Zuweilen ist ein Gensd'arme an der Thüre, und immer mischt sich eine Abtheilung Spione unter die Spieler.

Dorthin begiebt sich der Commis mit dem Geldsack seines Herrn, und er wagt die ihm nicht gehörende Summe, in der Hoffnung, sie zu verdoppeln. Verliert er, nun so entflieht er, oder jagt sich eine Kugel durch den Kopf. Da verschlechtert sich die Klasse der Arbeiter und der kleinen Kaufleute. Von dorther schreiben sich die meisten Selbstmorde. Man kann diese Raubhöhlen mit vollem Rechte die Vorzimmer der Morgue

nennen, dieses Ortes, wo die in den Straßen oder in der Seine gefundenen Leichname zur Schau ausgestellt werden, damit die Angehörigen oder Freunde sie abholen können.

Schlüge das Gesetz diese Orte des Wahnsinns und der Verzweiflung mit ihrem Verbote, sie würden vielleicht dennoch bestehen, aber ihre Pforten würden, statt für Jedermann geöffnet zu sein, doch nur den höheren Ständen den Zutritt vergönnen, die am Ende reich genug sind, um sich ohne Schande zu Grunde richten zu können, unterrichtet genug, um Tadel ohne Mitleiden zu verdieren, und müßig genug, um durch die schlechte Anwendung ihrer Zeit der Gesellschaft nicht einen zu empfindlichen Verlust zuzufügen.

Die Spielhäuser sind in den Ländern, wo das Gesetz sie verbietet, von zu vielen Vorsichtsmaßregeln und geheimen Hindernissen umgeben, um dem Arbeiter, der im Schweiße seines Angesichts sein Brod verdient, bekannt zu sein. Aber in Paris, ja man kann sagen in ganz Frankreich, kennt Jedermann die Nr. 113. im Palais-Royal. Der Handwerker, der Commis, der Student, umringen dort den grünen Tisch; sie gewinnen das erste Mal, verlieren dann, sie gewinnen noch einmal, und nun bemächtigt sich der Gedanke, auf solche Weise ihr Glück zu machen, ihres ganzen Wesens. Doch das Glück kehrt ihnen den Rücken, sie verlieren Schlag auf Schlag; und endlich, wenn ihnen kein anderer Ausweg mehr übrig bleibt, stürzen sie sich in die Seine, oder sie fallen als Straßenräuber die Vorübergehenden an, wo dann die Gallere sie aufnimmt, oder das Schaffott ihr Leben endigt.

Das Sonderbarste und Auffallendste bleibt aber doch, daß schon seit langer Zeit das französische Gesetz ohne Unterschied, ohne Vorbehalt, alle diese Anstalten streng verdammt und ohne Ausnahme verurtheilt. Man lese den Artikel 410. des Strafgesetzbuches: „Zu einer Strafe von 100 bis 6000 Francs sind verurtheilt alle Eigenthümer der Spielhäuser, ihre Vorgesetzten, ihre Agenten; verordnet ist die Confiszirung aller Geräthe solcher Häuser; und dem Richter ist die Freiheit gegeben, selbst gegen den Schuldigen eine fünfjährige Unterbrechung aller seiner bürgerlichen Rechte auszusprechen."

Aber ungeachtet dieser Strenge des Gesetzbuches, ungeachtet seiner klaren, sehr verständlichen Worte, wird die Regierung Theilnehmerin der Verbrechen, welche ihre Gesetze verfolgen. Durch ein Rescript erlaubt sie den Spielhäusern den Gewinn, unter der Bedingung, ihn mit ihr zu theilen. Sie gesteht, daß diese Orte infam sind, und dennoch fließt ein Theil des Ertrags dieser Infamie in den öffentlichen Schatz.

Es ist unklug (um sich nicht härter auszudrücken), dem Laster das Siegel des Gesetzes zu verleihen; aber es ist sehr strafwürdig, davon eine Abgabe zu erheben, und höchst entehrend, seinen Gewinn zu theilen.

Wir wollen hoffen (und jetzt ist denn auch diese Hoffnung erfüllt worden), daß eine solche Ueberzeugung bei der Regierung endlich durchdringen, und diesen beispiellosen Skandal endigen werde.

G....n.

Freude im Liede.

Was stärkt das Herz, was hebt den Muth
Wenn uns verließ das Glück;
Was ruft der Freude heil'ge Gluth
In unser Herz zurück?
Es ist das Lied, es ist der Sang,
Rein stimmt die Brust sein reiner Klang.

Der Vogel singt sein lustig Lied,
Drob freut sich unser Sinn.
Der Wandrer, der des Weges zieht,
Singt fröhlich vor sich hin.
Sein Lied verscheucht ihm Schmerz und Harm,
Von Freude wird das Herz ihm warm.

Der Waidmann mit der Büchse treibt
Im Wald und lauscht aufs Wild.
Daheim im kleinen Stübchen bleibt
Herzliebchen sorgerfüllt.
Doch Freude bringt sein froher Sang,
Kehrt er zurück mit seinem Fang.

Um's Lagerfeuer sitzt und wacht
Gerüstet der Soldat.

An's Liebchen hat er schon gedacht,
Jetzt denkt er kühner That.
Und was die wackre Brust durchglüht,
Verkündet sein begeistert Lied.

Wie uns beim Mahl der Wein erfrischt,
Wie Freude uns umblüht,
Doch wird nichts Bess'res aufgetischt,
Als ein herzinnig Lied. —
Das ist kein ächter deutscher Mann,
Der ohne Lieder leben kann.

J. T.

Sicherheit.

Von dem Himmel stieg ein Traum
Mir zur Seele nieder
Und in Dir fand ich das Bild
Meines Traumes wieder.

Wie sich zwischen Land und Land
Meeresfluth gezogen,
Also trennt des Schicksals Strom
Uns mit seinen Wogen.

Doch entschwebet meiner Brust
Keine Schmerzensklage,
Weil ich drin von künft'ger Zeit
Sichre Bürgschaft trage.

Also hofft im Winter auch
Auf den Lenz die Erde,
Und die Ahnung trüget nicht,
Daß es besser werde.

C. B. v. S.

Auflösung des Räthsels in Nr. 36.

„Herz."

Räthsel.

Ich wohne aller Orten
Bald hoch, bald tief gestellt:

In Hütten und Palästen
Wol in der ganzen Welt.
Hier bin ich reich geschmücket
Von Sammt und Seide nur;
Und dort von schlichtem Wesen
Ohn' Zier und Glanzes Spur.
Zu gleichen Zwecken dienend
Gebraucht mich Jedermann;
In vielerlei Gestalten
Ich Allen nützen kann.
Ich ruf zu' Ruh' und Stärkung
Den Müden allezeit;
Der Kranken, der mich hegte,
Sich der Genesung freut.
Der Menschen erst Erwachen
Hab öfters ich belauscht,
Doch kam vor mir auch Vielen
Der Tod herangerauscht.

Miscellen.

Freunde der Kunst und einer geistreichen Unterhaltung verfehlen wir nicht darauf aufmerksam zu machen, daß der Herr Improvisator Volkert wieder in unsre Mauern eingekehrt ist, nachdem er in der kunstliebenden Stadt Breslau und in den Bädern Warmbrunn und Salzbrunn mit seinem ausgezeichneten Talente dem gebildeten Publikum hohe Kunstgenüsse verschafft hat. Die schlesische Zeitung ist voll des Lobes seiner vorzüglichen Leistungen. Es heißt darin unter Anderem: daß der Eindruck, welchen der würdige Ernst, die tiefe Gemüthlichkeit, die fromme Gesinnung und die kindliche Bescheidenheit des Künstlers zurückließ, ein durchaus erfreulicher und wohlthätiger war. (S. No. 106.) Eine andre Anzeige rühmt des Improvisators Fertigkeit, womit derselbe über ihm vorgelegte Themen sogleich correct und fließend spricht, durch seinen ruhigen und festen Blick von vornherein alles Bangen verscheuchend, welches einem Improvisator gegenüber leicht erwacht, die Gemüthlichkeit, mit welcher er die vorliegenden Gegenstände behandelt, die Tiefe der Ansichten, welche er dabei entwickelt und die Begeistrung, durch welche er die Zuhörer mit sich fortreißt.

(S. No. 164.) Es ist deswegen zu wünschen, sagt ein dritter Recensent, daß Herr Volkert recht viel und besonders von jungen Leuten gehört werde. (S. No. 152.) Auch wir wünschen dieses und können allen Gebildeten versichern, daß sie durch den Besuch der Improvisation, welche Herr Volkert, wie verlautet, den nächsten Freitag im Saale der Societät geben wird, einen hohen Genuß sich verschaffen werden.

Einige Freunde der Kunst.

Napoleon über Ludwig XVI.

Napoleon bediente sich bei seinen Jagden stets der Gewehre Ludwig XVI., an welchem dieser unglückliche Prinz, der, wie man weiß, zu seiner Erholung die Schlosserei trieb, selbst gearbeitet hatte. Er sprach dann zuweilen von ihm, und nie anders, als in den Ausdrücken der Achtung und Theilnahme. „Dieser beklagenswürdige Monarch," pflegte er dann zu sagen, war gut, weise und unterrichtet. Zu jeder andern Zeit würde er ein trefflicher König gewesen sein; aber er taugte nicht für eine Revolution. Es fehlte ihm an Festigkeit, an Entschluß. An seiner Stelle wäre ich zu Pferde gestiegen, und einige Hiebe mit der Reitgerte rechts, und einige Concessionen links, würden alles wieder in Ordnung gebracht haben." — Ein Ohrenzeuge, der diese Worte aus Napoleons Munde gehört hat, erzählt dieß, und ich bin von der Richtigkeit der Maxime so fest überzeugt, als der Kaiser selbst. — Aber ist es anderseits nicht schrecklich zu denken, daß einige „Hieben mit der Reitgerte", von entschlossener Hand, zur rechten Zeit ausgetheilt, eine Weltbegebenheit hätten aufhalten oder gar abwenden können; welche die Erde in ihrem politischen Grundfesten erschüttert, und Millionen Menschen das Leben gekostet hat? Arme Sterbliche, deren ganzes Geschick von der Handhabung oder Nichthandhabung einer Reitgerte zur rechten Zeit abhängt! —

— In dem selbstverfertigten Testamente eines verstorbenen Landedelmannes fand sich folgende Stelle: „Mein ehrlicher Schulmeister P— bekommt 20 Gulden für die Begleitung meiner Leiche, aber unter der Bedingung, daß er nicht singt; er macht zu viele Schnörkel dazwischen, und die sind mir zuwider zu hören."

— Eine Sängerin in W. sang neulich in der Partie der Amine (Nachtwandlerin) statt: „O gieb mit Kraft zu tragen," „O gieb mir Tafft zu Kragen," unter allgemeinem Gelächter des Auditoriums.

Als der Landamman der Schweiz, Reinhard, im Jahr 1809, Namens der Schweizer ein Schreiben voller Respects- und Ergebenheitsversicherungen an Napoleon gerichtet hatte, begnügte sich Letzterer zu erwidern: „Je veux bien y croire, cependant si j'avais des revers, c'est alors que je lirais dans vos coeurs." In Wahrheit! erst wenn uns das Unglück ereilt, lesen wir im Herzen unsrer angeblichen Freunde Wir sehn dann aber auch zugleich, welch' jämmerliche Bewandtniß es mit den Freundschaftsbetheurungen vieler, wir möchten leider! sagen: der meisten Menschen hat.

Tauf-, Trau- und Sterbeliste.

Getauft wurde den 1. Sept. 1) des Hrn. Joh. Carl Ehrenfried Hergesell, Subdiakonus bei der Hauptkirche St. St. Petri et Pauli allh., Tochter, Agnes Marie Theodora, geb. den 18. Aug. — 2) Des Mstr. Joh. Gottlieb Hauswald, B., Strumpf- und Barettmach., auch Rathsdieners allh., Tochter, Marie Juliane Amalie, geb. den 23. Aug. — 3) Des Mstr. Joh. Friedrich Neumann, Huf- u. Waffenschmied zu Niedermoys, Tochter, Alwine Bertha, geb. den 20. Aug. — 4) Des Carl Lebrecht Schmidt, Nagelschmiedges. allh., Sohn, Julius Lebrecht, geb. den 24. Aug. — Den 3. Sept. 1) des Hrn. Heinrich Aug. Ludwig Paul, Königl. Preuß. Land- und Stadtgerichtsraths allh., Sohn, Ludwig Fedor, geb. den 25. Aug. — 2) Des Mstr. Carl Friedrich Wilh. Rambusch, B. u. Tuchfabrikanten allh., Sohn, Carl Moriß, geb. den 19. Aug. — Den 6. Sept. 1) Des Hrn. Dr. Eugen Adelbert Ficker, praktischen Arztes u. Wundarztes allh., Sohn, Oskar Heinrich Eugen, geb. den 4. Aug. — 2) Des Ernst Friedrich Schönberg, B. u. Glasschneiders allh., Tochter, Bertha Agnes, geb. den 21. Aug.

Gestorben den 29. Aug. Mstr. Benjam. Gottfr. Hofmann, Töpfer allh., alt 55 J. 5 M. 26 T. — Den 30. Aug. Hr. Christian Ferdinand Schultz, B. u. Perruquier allh., alt 66 J. 9 M. 19 T. — Den 31. Aug. Des weil. Johann Conrad, Steinbruchsmeisters zu Wolfsdorf bei Goldberg, Wittwe, Fr. Juliane Christiane geb. Briese, alt 62 J. 2 M. 6 T. — Den 1. Sept. Des Hrn. Friedrich Aug. Jacob, B., Roth- und Glockengießer allh., Tochter, Pauline Auguste, alt 12 T. — Den 3. Sept. Des Joh. Christoph Schrödter, Inwohn. allh., Sohn, Carl Traugott Ferdinand, Riemergeselle allh., alt 19 J. 7 M. 14 T. — Den 4. Sept. 1) Elias Kahlert, verabschied. Königl. Sächs. Musketier allh., alt 73 J. 4 M. 16 T. — 2) Der Amalie Christiane geb. Gastberg, unehel. Tochter, Anna Maria, alt 10 M. 2 T.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Daß auf Brand-Revier, Görlitzer Forst, am Wege von Nieder-Biela nach Sämitz, vom 1sten October d. J. ab, eine Quantität Stabholz zum freien Verkauf gegen, an den, daselbst angestellten Verkäufer zu erlegende Zahlung mit einem Thaler pro Klafter aufgestellt ist, wird hierdurch bekannt gemacht.

Görlitz, den 7. September 1839.

Der Magistrat.

Für Brauerei Besitzer!

Der Erbauer guter und dauerhaft construirter Malz-Waschmaschinen, hat eine solche, mit Göpelwerk zur Bewegung durch Menschenkraft, auch durch ein Pferd oder andere animalische Kraft, mit eisernem Getriebe und Vorgelage, und zwei abgedrehten eisernen Walzen zum Verkaufe aufgestellt. Dieselbe liefert in einer Stunde 10 bis 12 (Brl.) Scheffel Schroot für Brauereien, für Brandwein Brennereyen dagegen nur 6 bis 8 Scheffel. Hr. Th. Schuster in Görlitz wird die Güte haben darüber nähere Auskunft zu ertheilen.

Ein dressirter Hühnerhund steht zu einem billigen Preise auf dem Dominio Weigersdorf bei Weißenberg zu verkaufen.

☞ Die persönliche Vorstellung der zur Theilnahme an den Turnstunden bereits Angemeldeten, und die Empfangnahme der Turnkarten kann, wegen noch nicht gänzlich vollendeter Einrichtung des Saales, in diesem erst vom 19. h. ab statthaben. In meiner Wohnung bin ich täglich von 3 bis 6 zu sprechen. Der Beginn der Stunden bleibt auf den 1. October festgestellt.

Dr. **J. B. Schuster.**

Görlitzer Getreide-Preis vom 29. August 1839.

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Waizen	2	2	—	2	10	—	pro Scheffel.
Roggen	1	18	9	1	10	—	

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Gerste	1	10	—	1	5		pro Scheffel.
Hafer	—	23	9		20	—	

Redactions-Büreau:
Görlitz, Reichenbacher Thor № 449.

Druck und Expedition des Wegweisers:
Ober-Langengasse № 185.